

Geibel, Emanuel: Sonntagsmorgen im Walde (1833)

- 1 Wie reinigst du die Seele mir vom Staube,
- 2 Du blauer, goldbeschwingter Frühlingstag!
- 3 Es prangt die Welt im frischverjüngten Laube,
- 4 Die Pfade blühn, wohin ich schreiten mag;
- 5 Und sehnlich schallt der Ruf der wilden Taube
- 6 Und lockt mich tief und tiefer in den Hag,
- 7 Bis um mich her, wo keine Spur mehr leitet,
- 8 Waldeinsamkeit die grünen Schleier breitet.

- 9 O welch ein Duft hier, welch ein stilles Sprossen!
- 10 Das Veilchen grüßt, die Blüte springt am Strauch;
- 11 Von fernen Türmen kommt Geläut geflossen
- 12 Und mischt sich in der Schöpfung Opferrauch,
- 13 Und im gelinden Säuseln ausgegossen
- 14 Empfind' und atm' ich reinsten Lebenshauch;
- 15 Ich fühl's, ich hab' ein Heiligtum betreten,
- 16 Und all mein Wesen wird ein wortlos Beten.

- 17 Da spielt vom Geist, der einst in Feuerzungen
- 18 Herabfuhr, auch um meine Stirn ein Wehn;
- 19 Voll Ehrfurcht lern' ich, was mir fremd geklungen,
- 20 Als zeitlich Kleid des Ewigen verstehn!
- 21 Gedank' und Andacht sind in eins verschlungen
- 22 Wie Farben, die im reinen Licht vergehn,
- 23 Und meiner Brust ist jener Gottesfrieden,
- 24 Der kein Bekenntnis hat noch braucht, beschieden.

(Textopus: Sonntagsmorgen im Walde. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/61796>)